

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 14./Jänner 1957

Blatt 62

## Die Leistungen der Wiener Stadtwerke

=====

14. Jänner (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 13. Jänner, über die Leistungen der Wiener Stadtwerke. Der Bürgermeister führte aus:

"Das Besondere der Städtischen Unternehmungen besteht darin, daß sie nicht einer privaten Gesellschaft gehören, sondern der Gemeinschaft aller Wiener. Nun wäre es aber verfehlt, wenn deshalb jemand auf die Idee käme, als Mitglied dieser Gemeinschaft einen Teil der Städtischen Unternehmungen als seinen persönlichen Besitz zu betrachten und für sich in Anspruch zu nehmen. Ein solches gemeinschaftliches Unternehmen ist nicht wie eine Torte, von der sich ein jeder sein Stück abschneiden kann. Mit einem Stückerl Gaswerk wäre dem einzelnen ebenso wenig gedient wie mit einem Achtel eines Straßenbahnwaggon oder mit der Eingangstüre eines Umspannwerkes. Es sagt ja auch kein Wiener: Mein Gaswerk, mein Elektrizitätswerk und meine Stadtbahn, sondern nur: unser Gaswerk, unser Elektrizitätswerk, unsere Stadtbahn. Wir müssen sogar bescheiden sein, denn diese Unternehmungen wurden ja nicht von uns, sondern von unseren Vätern und Müttern gebaut. Wir haben nur die Aufgabe, sie den Notwendigkeiten der Zeit und dem technischen Fortschritt entsprechend weiter auszubauen. Der Sinn dieser Städtischen Unternehmungen besteht eben nicht in ihrem Besitz, sondern in ihren Dienstleistungen für die gesamte Bevölkerung zu gleichen Bedingungen.

Die Wiener Stadtwerke sind die größte städtische Unternehmung in Österreich. Sie beschäftigen rund 20.500 Personen. Fast 19.000 Menschen erhalten von den Stadtwerken eine Pension. Einschließlich der Familienangehörigen beziehen also mindestens 80.000 Personen

./.

ihren Unterhalt von den Städtischen Unternehmungen.

Die Leitung der Wiener Stadtwerke ist sich ihrer Aufgabe und Verantwortung gegenüber der Bevölkerung bewußt, ihr oberstes Gebot ist der Dienst am Kunden. Freilich kann manche Verbesserung, mancher Wunsch wegen der finanziellen Lage der Stadtwerke vorläufig nicht oder nicht im gewünschten Tempo durchgeführt werden. Trotz der vorhandenen Schwierigkeiten wurden aber auch im vergangenen Jahr ansehnliche Leistungen vollbracht. Die gesteigerte gewerbliche und industrielle Produktion und die bessere Lebenshaltung der Bevölkerung brachten es mit sich, daß der Stromverbrauch um weitere zehn Prozent auf 1.470 Millionen Kilowattstunden stieg. Das ist eine gigantische Zahl, unter der man sich kaum etwas vorstellen kann. Leichter verständlich ist es, wenn ich Ihnen sage, daß der Verbrauch an Haushaltsstrom pro Haushalt um 13 Prozent auf ungefähr 420 Kilowattstunden jährlich gestiegen ist. Dementsprechend war auch der Verbrauch an Kohle und Erdgas, die für die Stromerzeugung verwendet werden. In unseren beiden Dampfkraftwerken wurden 180.000 Tonnen Kohle, das sind etwa 10.000 Waggons, und 278 Millionen Kubikmeter Erdgas verbraucht. Daneben wurden aber eine Reihe Erweiterungs- und Modernisierungsarbeiten vorgenommen, von denen ich die wichtigsten anführen will. Im Kabel- und Freileitungnetz wurden allein 300 Kilometer Leitungen gelegt, das entspricht der Strecke von Wien nach Salzburg. Fast 2.000 Häuser wurden an das Stromnetz neu angeschlossen. Rund 160.000 Zähler wurden aufgestellt oder umgetauscht. Die Zahl der Strombezieher stieg auf 886.000. Die beliebte Geräteaktion der Elektrizitätswerke wurde fortgesetzt; für rund 13 Millionen Schilling zinsfreie Kredite wurden von unseren Kunden 4.300 Elektro-Geräte, und zwar Herde, Kühlschränke, Heißwasserspeicher und Waschmaschinen angeschafft. Die Kredite, die bisher durch diese Aktion gewährt wurden, übersteigen bereits den Betrag von 60 Millionen Schilling.

Die Gaswerke hatten eine ähnliche Entwicklung wie die Elektrizitätswerke. Der Gasverbrauch für Haushalte, Gewerbe und Industrie stieg um 12 Prozent auf 500 Millionen Kubikmeter. Die Steigerung im Haushalt ist auf die zunehmende Verwendung von Gas für Raumheizung und Warmwasserbereitung zurückzuführen, also ein Zeichen für die im Durchschnitt besser gewordene Lebenshaltung unserer ./.

Bevölkerung. Eine Leistung der Gaswerke muß ich besonders hervorheben: Die internationale Gasunion stellt fest, daß der Wiener Gaspreis der billigste von allen europäischen Hauptstädten ist. Als wir im Februar des vergangenen Jahres eine besonders strenge Kälteperiode hatten, stieg der tägliche Gasverbrauch auf die Rekordhöhe von 2.3 Millionen Kubikmeter. Um den steigenden Bedarf winterhin decken zu können, wurde das ganze Jahr über an der technischen Ausgestaltung des Werkes gearbeitet, vor allem an der Errichtung moderner Spaltanlagen zur Nutzbarmachung des Erdgases, dann an der Verbesserung der Gasbehälter und des Rohrnetzes, von dem 75 Kilometer neu verlegt oder ausgetauscht wurden.

Für die Gaserzeugung kann nur hochwertige Kohle verwendet werden. Wir mußten hiezu 473.000 Tonnen einführen. Der bei der Gaserzeugung gewonnene Koks ist ein willkommener Heizstoff für Industrie, Gewerbe und Haushalt. Im vergangenen Jahre wurden 365.000 Tonnen abgegeben, das sind im Tagesdurchschnitt 1.000 Tonnen.

So wie die Elektrizitätswerke haben auch die Gaswerke eine Geräte-Aktion, die auch Familien mit geringem Einkommen die Anschaffung neuer Gasgeräte erleichtern. Im vergangenen Jahre wurde um den Betrag von 43 Millionen Schilling zinsenloser Kredite die Anschaffung von 12.000 Gasgeräten und die Einrichtung von 2.800 Badezimmern und Brausebädern ermöglicht.

Wie ich bereits erwähnt habe, steigt durch die Konjunktur und die durch sie ermöglichte bessere Lebenshaltung der Menschen auch der Verbrauch an Gas und Strom. Es ist paradox, daß die gleiche Konjunktur und die bessere Lebenshaltung der Bevölkerung bei den Verkehrsbetrieben die entgegengesetzte Wirkung auslöst. Je höher die Konjunktur und die Lebenshaltung, umso stärker die Motorisierung der Bevölkerung und umso weniger Passagiere auf den öffentlichen Verkehrsbetrieben. Die bisher größte Jahresfrequenz bei den Verkehrsbetrieben mit Ausnahme der Autobusse war im Jahre 1947 mit 641 Millionen Fahrgästen. Seit dieser Zeit ist sie ständig gesunken. Im vergangenen Jahre waren nur mehr 473 Millionen Fahrgäste. Im vergangenen Jahre wurde von verschiedenen Seiten immer wieder behauptet, daß der Frequenzrückgang bei den öffentlichen Verkehrsbetrieben deshalb eingetreten sei, weil die Fahrpreise im September 1955 erhöht wurden. Es mag schon sein, daß sich damals manche

Wiener aus einer momentanen Verärgerung heraus entschlossen, die Straßenbahn weniger oder gar nicht mehr zu benützen. Das war aber sicherlich nicht ausschlaggebend, denn sonst wäre der Frequenzrückgang nicht schon ab 1948 eingetreten, also auch in den Jahren, in denen überhaupt keine Tarifänderung erfolgte. Die wirkliche Ursache ist - wie ich bereits gesagt habe - die steigende Motorisierung. Fachleute haben geschätzt, daß jedes neu eingestellte motorisierte Fahrzeug den städtischen Verkehrsbetrieben einen Abfall von 1.000 Fahrten im Jahre verursacht.

Trotz der Schwierigkeiten, die den städtischen Verkehrsbetrieben in der letzten Zeit erwachsen sind, haben sie dennoch die Modernisierung ihrer Betriebsanlagen und vor allem die Modernisierung des Wagenparkes fortgesetzt. Es wurden wieder 14 Großraumzüge und 31 Großraumbeiwagen neu in Dienst gestellt und 73 Wagen umgebaut. Zur Verbesserung der Verkehrssicherheit wurde die Ausrüstung der Wagen mit Schienenbremsen fortgesetzt, so daß nun insgesamt schon 836 Wagen damit versehen sind.

Im Verkehr selbst wurden ebenfalls Verbesserungen vorgenommen, von denen ich die nachfolgenden erwähnen will: Für den Bezirksteil Kagran und Umgebung wurde in den Hauptverkehrszeiten durch die Linie 25/RK eine direkte Verbindung zum Stadtinnern geschaffen. Die neu erbauten Gleisanlagen für die Linien D und 13 beim Südbahnhof wurden in Betrieb genommen. Am Baumgartner Spitz wurde eine neue Gleisanlage gebaut und für 1957 die Errichtung einer neuen Schleifenanlage vorbereitet, die eine Verkehrsverbesserung für die Bewohner des Breitner-Hofes und der Umgebung zur Folge haben wird. Die Autobuslinie 8 wurde vom Hernalser Gürtel bis zum Elterleinplatz und die Autobuslinie 5 vom Stephansplatz bis zur Bellaria verlängert. Der Nachtautobusverkehr wurde entgegen den Gepflogenheiten in der Vergangenheit im Jahre 1956 ganzjährig durchgeführt. Der "Schienenritzenkratzer" mit Kanne und Besen, der einmal durch ein Wiener Volkslied so populär geworden ist, wird in Zukunft im Wiener Stadtbild immer seltener zu sehen sein, da er vom technischen Fortschritt verdrängt wird. Es wurden bereits Weichenreinigungsautos angeschafft, die mit Druckwasser und Preßluft Geleise und Weichen sauber machen. Eine große Leistung hatte die Hauptwerkstätte der Verkehrsbetriebe zu erfüllen,

denn mehr als 5.000 Waggons wurden überprüft und repariert.

Für das Wirtschaftsleben Wiens sind die Stadtwerke von grosser Bedeutung. An ihren technischen und wirtschaftlichen Leistungen sind nicht nur die rund 700.000 Wiener Haushalte interessiert, die niedrige Gas-, Strom- und Straßenbahntarife brauchen, sondern auch die gesamte Wirtschaft, die für ihre Konkurrenzfähigkeit möglichst niedrige Tarife der Städtischen Unternehmungen benötigt. Die Wiener Stadtwerke können mit vollem Recht von sich sagen, daß sie diesen Bedürfnissen weitgehend entsprechen und ihren Verpflichtungen nachkommen!"

+

#### Dank an den heimgegangenen Bundespräsidenten

Vor seinen fachlichen Ausführungen würdigte der Bürgermeister noch einmal das Wirken des heimgegangenen Bundespräsidenten. Bürgermeister Jonas führte aus:

"Wir stehen alle noch unter dem tiefen Eindruck, den das Ableben unseres Bundespräsidenten in ganz Österreich hervorgerufen hat. Es war nur natürlich, daß die Wiener Bevölkerung davon besonders betroffen war, denn sie verehrte ihren vormaligen Bürgermeister, der sein schweres Amt in der größten Not nach dem zweiten Weltkrieg antreten mußte. Er konnte seine Aufgaben nur vollbringen, weil er Wien liebte und an seine Zukunft glaubte und weil er von dem unerschütterlichen Bewußtsein durchdrungen war, daß auch die größten Hindernisse überwunden werden können, wenn alle gemeinsam die Hand ans Werk legen. Die Wiener haben ihn verstanden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit hat ihnen die Kraft gegeben, aus ihrer sterbenden Stadt im Verlaufe weniger Jahre wieder eine aufblühende Gemeinde zu machen. Die Anstrengungen haben sich gelohnt, das Leben ist nicht mehr hoffnungslos, wir können wieder beruhigt in die Zukunft blicken. Das danken wir Theodor Körner, unserem früheren Bürgermeister. Das Beispiel, das er uns gegeben hat, wollen wir aber nie vergessen, und stets daran denken, daß es immer aufwärts geht, wenn wir alle zusammenarbeiten und zusammenhalten. So wie Theodor Körner sollen wir uns immer vom sozialen

./.

Gewissen leiten lassen und nie an der Not unserer Mitbürger achtlos vorbeigehen. Wenn wir es auch in Zukunft so halten, wird das der beste Dank sein, den wir unserem heimgegangenen Bundespräsidenten abstatten können!"

- - -

Dr. Hans Sachs zum Gedenken

=====

14. Jänner (RK) Am 16. Jänner sind zehn Jahre vergangen, daß der Psychoanalytiker Dr. Hans Sachs in Boston gestorben ist.

Am 16. Jänner 1881 in Wien geboren, absolvierte er die medizinischen Studien in seiner Heimatstadt und trat während seiner Universitätszeit in Verbindung mit Sigmund Freud, dessen Schüler, Mitarbeiter und Freund er wurde. Er veröffentlichte in der von ihm herausgegebenen "Zeitschrift für Psychoanalytiker" Arbeiten, die die Lehre Freuds kommentieren. 1932 ging er nach Amerika, wo er an der Harvard-Universität eine Lehrstelle erhielt.

- - -

Millionen für unterirdische Baustellen

=====

14. Jänner (RK) Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen genehmigte in seiner heutigen Sitzung die Durchführung von weiteren Ausbau- und Instandsetzungsarbeiten im Rohrnetz der Wasserleitung. Zu diesem Zweck wurden bei den Tiroler Röhren- und Metallwerken gußeiserne Druckrohre für vier Millionen Schilling bestellt. Allein der Rohrstrang der Wasserleitung vom Rosenhügel nach Liesing wird 1,8 Millionen Schilling kosten. Größere Kanalinstanzsetzungen werden in der Schönbrunner Allee und in der Leyserstraße in Penzing sowie am Zentralviehmarkt St. Marx und in der Oberen Donaustraße begonnen. Für Baggerungsarbeiten in den städtischen Bädern an der Alten Donau wurden 280.000 Schilling, für den Ankauf von 9.000 Coloniagefäßen 1,8 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt.

- - -

Dr. Eduard Haschek zum Gedenken  
 =====

14. Jänner (RK) Auf den 16. Jänner fällt der 10. Todestag des Professors der Experimentalphysik Dr. Eduard Haschek.

Am 11. März 1875 in Wien geboren, studierte er an der Universität seiner Heimatstadt bei Franz Exner Physik und erhielt 1914 die *venia legendi*. Seine wissenschaftlichen Arbeiten betrafen die Ausmessung des Bogen- und Farbenspektrums, die Spektroskopie der seltenen Erden, die Young-Helmholtz'sche Theorie, die von ihm selbst entwickelte Sehstofftheorie und andere Probleme des von ihm vertretenen Faches. Prof. Haschek war auch ein hervorragender Lehrer, der von den Studenten hoch geschätzt wurde.

- - -

Gesperrt bis 20.45 Uhr:

Verwahrloste Jugend?  
 =====

Stadtschulratspräsident Dr. Zechner sprach über ein aktuelles Thema

14. Jänner (RK) In der Sendereihe "Und was meinen Sie?" sprach Stadtschulratspräsident Dr. Zechner heute um 20.45 Uhr im Sender I über das Thema "Verwahrloste Jugend?". Eine Diskussion über diesen Vortrag findet Freitag, den 18. Jänner, um 19.30 Uhr, im Kammersaal der Wiener Urania statt.

Stadtschulratspräsident Dr. Zechner führte aus: Im vergangenen Jahr wurden wir wiederholt durch aufsehenerregende Pressemeldungen über Untaten Jugendlicher beunruhigt, sodaß so mancher Leser glauben konnte, Volk und Staat trieben einer Katastrophe entgegen, die kaum noch aufzuhalten sei.

Da ist zunächst einmal folgendes festzustellen: Journalisten wissen sehr wohl, daß der Zeitungsleser von heute durch das hochentwickelte Nachrichtenwesen und durch die moderne Reklame- und Propagandatechnik schon so abgestumpft ist, daß er nur mehr auf Sensationelles reagiert. Daher erliegen die Zeitungsschreiber leicht der Versuchung, ihre Mitteilungen unter sensationell

./.

aufgemachte Schlagzeilen zu setzen und dementsprechend zu berichten.

Dieser journalistischen Praxis gegenüber ist vorerst zu sagen, daß das Problem der Jugendverwahrlosung keineswegs ein spezifisches Problem unserer Tage oder gar ein spezifisch österreichisches Problem ist. Aber es soll auch nicht bestritten werden, daß es vor einiger Zeit so schien, als ob dieses Problem auch bei uns besonders aktuell geworden wäre.

Aber jugendliche Rowdies, Pülcher und Plattenbrüder hat es doch immer gegeben, und es gibt sie überall. Die moderneren Prägungen dieser uncrfeulichen Typen sind eben die sogenannten Halbstarcken und die Benzinhunnen. Die letzteren, das muß ich freilich zugeben, hat es früher wirklich nicht gegeben. Ihr rücksichtsloses Verhalten empört mit Recht die Erwachsenen. Trotzdem sollte man sich hüten, Einzelfälle, auch wenn sie einmal wirklich gehäufter auftreten, zu verallgemeinern. Das wäre ein großes Unrecht gegenüber der anständigen Jugend.

Denn mit voller Überzeugung und ohne jede Beschönigung kann ich als verantwortlicher Leiter des Wiener Schulwesens sagen: Unsere Jugend ist, Gott sei Dank, charakterlich gesund und sie distanziert sich selbst mit Entrüstung von den Exzessen einzelner Verwahrloster und Asozialer.

Die Jugend, die in den amerikanischen Filmen "Saat der Gewalt" und "Denn sie wissen nicht, was sie tun" gezeigt wird, das ist nicht unsere Jugend. Das gibt es vielleicht in Schulen anderswo, in unseren Schulen nicht. Auch nicht in den Berufsschulen für Lehrlinge. Im Gegenteil, dort herrscht in den Lehrzimmern und Werkstätten beim Unterricht und in den Pausen eine musterhafte Ordnung, was sicher auch ein Verdienst der dort beschäftigten tüchtigen Lehrer ist. In den 11 Jahren nach dem Krieg ist mir kein einziger Fall einer aufregenden Disziplinlosigkeit bekannt geworden. Wer den von der Schulgemeinde der Berufsschulen alljährlich im Messepalast veranstalteten Ball der Berufsschüler besucht, der wird staunen, wie nett und anständig sich dort dreitausend Burschen und Mädels beim Tanz und in den Pausen benehmen. Ich wage zu behaupten: besser als bei vielen gut besuchten und geschätzten Veranstaltungen Erwachsener in der Ballsaison.



Aber davon weiß und redet man nichts, das ist nicht genug interessant; das Anständige und Normale ist ja überhaupt nicht sehr interessant. Ebensowenig finden die alljährlichen großen humanitären und sozialen Leistungen dieser jugendlichen Arbeiter die gebührende Beachtung in der Öffentlichkeit; lieber redet man von den bedauerlichen Entgleisungen einzelner.

Aber dieses Lob wird uns keineswegs hindern, aufmerksam zu sein und unerwünschten Zeiterscheinungen hinreichende Beachtung zu schenken. Wo wirklich die Gefahr der Jugendverwahrlosung sichtbar wird, da muß sie energisch bekämpft werden. Mit Verniedlichungen und Beschönigungen ist nichts gemacht, sie nützen weder der Gesellschaft noch der Jugend. Dieser Standpunkt wird auch von jedem anständigen Jugendlichen verstanden und im eigenen Interesse gebilligt.

Man muß auch nicht unter allen Umständen warten, bis ein richtiger Straffall eintritt, bis wirklich etwas Straffälliges geschieht. Anlässlich einer Enquete in der Polizeidirektion habe ich empfohlen, bei Ordnungsstörungen und frechen Belästigungen von Passanten und ähnlichem möge sich die Polizei für einzelne der jungen Damen und Herren "interessieren", sie eventuell zur Ausweisleistung auffordern, - ich bin überzeugt, da wird die "Hetz" bald ihr Ende finden.

Im übrigen dürfen wir uns nicht mit polizeilichen Maßnahmen begnügen. Wir sind vielmehr verpflichtet, auch die Ursachen der Verwahrlosung festzustellen, um das Übel an der Wurzel fassen zu können. Aber das ist ein komplexes Problem, das nur durch die Zusammenarbeit von Fachleuten gelöst werden kann.

Die Auffassungen solcher Fachleute zur Frage der Jugendverwahrlosung in möglichst lebendiger Form der Öffentlichkeit nahezubringen, ist der Zweck einer Anzahl von Radiovorträgen, die auf Veranlassung des Stadtschulrates in nächster Zeit gehalten werden.

Die Vortragenden sprechen von ihrem Standpunkt aus und es wird Ihnen, geschätzte Zuhörer, Gelegenheit geboten werden, sich zu den vorgetragenen Meinungen in einer Diskussion zu äußern.

Ich selbst will in diesem Einleitungsvortrag nur noch zu einer Seite des Problems Stellung nehmen; nämlich zu der Frage: Welche Aufgabe fällt in diesem Zusammenhang der Erziehung zu?

Vor allem müssen wir von der Tatsache ausgehen, daß unsere Kinder in ihrem Wesen und in ihrer Veranlagung nichts anderes sind und sein können als das biologische, soziale und pädagogische Produkt ihrer Eltern und der Gesellschaft.

Es sind erst 12 Jahre vergangen, seitdem der Krieg sich seinem Ende zuneigte. Alle Jugendlichen aber, die im gefährlichen Alter stehen, sind älter als 12 Jahre, an ihnen sind die moralischen und psychischen Kriegsfolgen selbstverständlich nicht spurlos vorübergegangen. Es gibt leider sehr viele Halb- und Doppelwaisen, viele alleinstehende Mütter, die aus wirtschaftlichen Gründen einen Beruf ausüben müssen. Es gibt leider viele gestörte und viele zerstörte Ehen, vielleicht ist auch die allgemeine Moral lockerer geworden. Paradoxerweise bringt auch die an und für sich erfreuliche allgemeine Erhöhung des Lebensstandards Gefahren mit sich. Die Lust, sich außer Haus zu unterhalten, ist größer geworden, Kino und Unterhaltungsstätten locken, der Alkoholismus schädigt Eltern und Kinder und zerstört oft das Familienleben. Sicher ist es schön, wenn beide Elternteile gut verdienen, wenn man sich ein bißchen "rühren" kann und nicht jeden Schilling zehnmal umdrehen muß, bevor man ihn ausgibt. Deswegen aber sind die Eltern ihrer Erziehungspflicht keineswegs enthoben. Viele Kinder leben unter entsetzlichen Familienverhältnissen, Streit, Beschimpfungen, und Drohungen bis spät in die Nacht hinein. Davon bekommen wir nur gelegentlich etwas zu hören, meist erst dann, wenn es zu einer Katastrophe kommt.

Und selbst dort, wo das Familienleben noch als normal angesehen werden kann, ist das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern mit seiner so wichtigen charakterprägenden Wirkung weitgehend gelockert. Wenn die Öffentlichkeit durch Errichtung von Horten und Internaten helfend eingreift, so ist das kein durchaus erfreulicher Zustand. Der verständige Ernst des Vaters und das liebende Herz der Mutter kann auch das bestgeführte Heim nicht ersetzen. Nur das Natürliche ist gut, alles andere bleibt Ersatz; und die beste Erziehung verbürgt nur die in geordneten Verhältnissen lebende anständige Familie.

Wo Not ist, vielleicht sogar unverschuldete Not, wird manches Unerfreuliche sichtbar werden. Dann freilich muß die öffentliche

Hand zum Schutze der Kinder fürsorgend eingreifen. In dieser Hinsicht muß sogar noch viel getan werden, auch dann, wenn man die "Glashauserziehung" der Internate, die Erziehung außerhalb der Familie, für problematisch ansieht.

Aber es ist nicht immer die materielle Not, die zur Vernachlässigung und schließlich zur Verwahrlosung der Kinder führt. Es gibt auch Vornehm-Verwahrloste! Die heilige Verpflichtung der Eltern, ihre Kinder auch unter persönlichen Opfern und unter mancherlei Mühen so gut wie möglich zu erziehen, ihnen ein gutes Beispiel zu geben und sie zur Arbeit und Anständigkeit anzuhalten, von dieser Verpflichtung können die Eltern nie freigesprochen werden, ob sie nun in bescheidenen oder in guten Verhältnissen leben.

Wir müssen für unsere Kinder wieder Zeit haben, selbst wenn wir dadurch unsere eigenen Interessen zurückstellen müssen. Wir müssen unser Leben in der Familie für die Kinder wieder anziehend machen, ihnen das Gefühl der Geborgenheit in der Familie geben. Wir müssen ein offenes Ohr und Herz für ihre Sorgen und Wünsche haben. Dann werden wir ihr Vertrauen besitzen und dieses Vertrauen wird weit über die Zeit ihrer Kindheit und Jugend hinausreichen.

Darum, liebe Eltern, bitte ich Euch: nehmt die Erziehung Eurer Kinder ernst, sie werden Euch einmal dafür dankbar sein! Väter und Mütter, hört meine warnende Bitte: Zerstört nicht leichtfertig Euer eigenes Lebensglück und nicht das Lebensglück Eurer Kinder! Glaubt mir, wenn ich als lebenserfahrener alter Mann, als ein Vater und Großvater zu Euch spreche und sage: Nur in einem geordneten Familienleben mit Kindern und Enkeln liegt das Lebensglück des Menschen bis ins hohe Alter. Vergeßt über Euer Auto, Euer Motorrad, Euer Recht auf Erholung nicht Eure Kinder! Wir, Schule und Elternhaus, müssen gemeinsam der Jugend helfen, wenn sie in dieser verworrenen Zeit in Not gerät. Und wenn einmal ein Kind oder ein Jugendlicher strauchelt, so ist er deswegen noch lange nicht verloren. Helfen wir ihm, solange es überhaupt noch zu verantworten ist. Nur auf diese Weise wird es uns gelingen, unsere Kinder vor den Gefahren des modernen Lebens zu bewahren und Gefährdete wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Das ist meine feste Überzeugung. Es ist auch die Meinung vieler namhafter Pädagogen!

Rinderhauptmarkt vom 14. Jänner  
=====

14. Jänner (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 5 Ochsen, 16 Stiere, 39 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 62. Neuzufuhren Inland: 274 Ochsen, 206 Stiere, 919 Kühe, 126 Kalbinnen, Summe 1.525. Gesamtauftrieb: 279 Ochsen, 222 Stiere, 958 Kühe, **128** Kalbinnen, Summe 1.587. Verkauft: 252 Ochsen, 205 Stiere, 936 Kühe, 122 Kalbinnen, Summe 1.515. Unverkauft: 27 Ochsen, 17 Stiere, 22 Kühe, 6 Kalbinnen, Summe 72.

Preise: Ochsen 8.50 bis 11.20 S, Extremware 11.30 bis 11.60 S, Stiere 9.80 bis 11.50 S, Extremware 11.60 bis 11.80 S, Kühe 7.40 bis 10.20 S, Extremware 10.30 bis 10.50 S, Kalbinnen 10 bis 11.70 S, Extremware 11.80 S. Beinlvieh, Kühe 6 bis 8.20 S, Ochsen und Kalbinnen 7.50 bis 9.50 S. Für Inlandrinder ermäßigte sich der Durchschnittspreis bei Ochsen um 14 Groschen, Kühe um 3 Groschen, Kalbinnen um 5 Groschen je Kilogramm. Stiere notierten unverändert, Beinlvieh behauptet. Die Durchschnittspreise betragen demnach: Ochsen 9.78 S, Stiere 10.57 S, Kühe 7.97 S und Kalbinnen 10.30 S.

- - -